

Inhaltsverzeichnis

Mehr als ein Denkmal	9
Vorwort	11
1. Die Anfänge 1872–1881: Josef Wilhelm Amrein-Troller	13
Der risikofreudige Unternehmer	18
Werbung auf vielen Kanälen	27
Faszinosum Urzeiten	30
Tourismusgeschäft und Grosse Depression	35
Früher Tod	37
2. Krisenjahre 1881–1895: Marie Amrein-Troller	39
Der ungerechte Vertrag	40
Jahre der Stagnation	45
Endlich Herrin im eigenen Haus	48
3. Der Boom 1895–1914: Familienbetrieb	51
Wissen fürs breite Publikum: Xaver Imfeld	53
Fantastische Pläne	55
Spiegellabyrinth und Gemspark	57
Im Zeichen von Natur- und Heimatschutz	61
Naturmuseum oder Vergnügungspark?	64
Familiäre Probleme und Konflikte	67
Vom Familienbetrieb zur Gletschergarten Luzern AG	72
4. Generationenwechsel in instabiler Zeit 1914–1931: Wilhelm Amrein und Mathilde Blattner	75
Das neue Leitungsteam	77
Der lange Weg zur Stiftung	81
Urgeschichte als Leidenschaft	83
Der Aussenminister	87
Eine neue Ära	92

5. Von Krise und Weltkrieg zur Hochkonjunktur 1931–1953:	
Wilhelm Amrein und Mathilde Blattner	93
Ausgrabungen im Wauwilermoos	95
Schwieriger Start der Stiftung	100
Neue Tourismusedwicklungen	105
Die dritte Generation	110
6. Ausbau und Stagnation in den Jahren	
der Konsumgesellschaft 1953–1969: Franz Roesli	113
Neues Thema Tierschutz	115
Auseinandersetzungen über die Strategie im Stiftungsrat	116
Das Miozänbild	119
Felssicherung, ein neuer Reliefraum und eine Fehlinvestition	122
Veränderte Museumslandschaft	124
Ein junger Direktor	130
7. Modernisierungsschub 1969–2008:	
Claude und Edelgard Clément, Peter und Annemarie Wick	133
Ein neuer Geist	135
Aufbruch in die nächsten hundert Jahre	137
Zeltdach, Labyrinthneubau und modernisierte Statuen	140
Wandel in Gesellschaft und Tourismus	146
Internet und Eventkultur	150
IceCube: Thematischer Ausbau als langfristige Option	155
8. Die Alpen <i>en miniature</i> in der Stadt. Seit 2008: Andreas Burri	159
Dank	175
Anmerkungen	177
Anhang	185
Der Gletschergarten 1873–2023: Eine Chronologie	185
Die Stiftungsräte und -rätinnen der Stiftung Gletschergarten	
Amrein-Troller 1930–2018	196
Stammbaum der Familie Amrein-Troller	198
Bibliografie	199
Abbildungsnachweis	208
Personenregister	209

Mehr als ein Denkmal

Warum Josef Wilhelm Amrein-Troller im Winter 1872/73 kurzentschlossen eine touristische Attraktion buchstäblich aus dem Boden stampfte, und wie er das tat: Sie können es auf den folgenden Seiten nachlesen. Sie werden in diesem Buch weit mehr als eine Nacherzählung der Veränderungen im und am Gletschergarten finden. Die Geschichte des Gletschergartens ist auch eine Geschichte der Luzerner Stadtentwicklung.

Während 1821 das Löwendenkmal noch ausserhalb der Stadt eröffnet worden war, lag der neue Gletschergarten mit seinen sensationellen eiszeitlichen Gletschertöpfen und urzeitlichen Fossilien ein halbes Jahrhundert später schon am Rand der wachsenden Stadt. Das 1889 eröffnete Bourbaki-Panorama schliesslich schaffte die definitive Anbindung an das Wey-Quartier. Heute ist der Gletschergarten Teil der pulsierenden Innenstadt.

Der romantisch inszenierte Garten mit dem Museum im Schweizerhausstil war von Beginn an eine touristische Sensation erster Güte. Das Grossrelief von Franz Ludwig Pfyffer war schon zu diesem Zeitpunkt eine berühmte Sehenswürdigkeit. Die spätere Ergänzung der Attraktionen im Gletschergarten mit dem Alhambra-Spiegellabyrinth, das direkt angrenzende Löwendenkmal, das gigantische Rundbild mit dem beeindruckenden Faux Terrain im Bourbaki-Panorama sowie das Diorama im Illusionsraum des Alpineums machten das Gebiet um die Jahrhundertwende zum absoluten touristischen Hotspot Luzerns.

Die Achse zwischen Löwenplatz und Gletschergarten hat nach wie vor eine enorme Anziehungskraft. In den vergangenen Jahren haben wir in Luzern ein starkes Wachstum des Tourismus erlebt. Inzwischen verzeichnet die Stadt jedes Jahr um zehn Millionen Tagesgäste. Jeden Tag erweisen sie dem Löwen zu Tausenden die Ehre. Der Gletschergarten gehört mit weit über 600 000 Eintritten pro Jahr zu den meistfrequentierten Museen der Schweiz. Die Chancen stehen gut, dass er in der Spitzengruppe der Schweizer Museen bleibt. Einerseits wird Luzern weiterhin in- und ausländische Touristinnen und Touristen anziehen. Andererseits – und

das ist der wesentliche Punkt, warum der Gletschergarten zuversichtlich in die Zukunft blicken darf – steht mit dem Projekt Fels eine einzigartige Weiterentwicklung an, die den Gletschergarten als führendes naturkundlich und erdgeschichtlich ausgerichtetes Museum positionieren wird.

Der Gletschergarten ist Teil der Stadt- und Quartierentwicklung, entstanden und gross geworden dank der Familie Amrein-Troller, fortgeführt und weiterentwickelt durch die Stiftung Gletschergarten Luzern. Es ist der Familie hoch anzurechnen, dass sie sich nicht allein von finanziellen Überlegungen leiten liess. Die rasante Stadtentwicklung im Wey-Quartier hätte ihr durchaus lukrativere Möglichkeiten eröffnet. Dass sich die Familie für das Naturdenkmal entschieden hatte, ist wesentlich Marie Amrein-Troller, der Witwe des früh verstorbenen Josef Wilhelm Amrein, zu verdanken.

Der Gletschergarten, der dank der Weitsicht der Familie Amrein-Troller entstehen konnte, hat während des bald 150-jährigen Bestehens die Stadt und das Luzerner Selbstverständnis geprägt. Er ist Teil der Stadt Luzern und deren Identität geworden.

Der Gletschergarten hat Stadtgeschichte geschrieben – und tut es weiterhin. Das vorliegende Buch zeichnet den faszinierenden Fortschritt vom Naturdenkmal zum umfassenden Museum mit verschiedenen Attraktionen nach. Es ist ein spannendes Buch und eine vergnügliche Lektüre.

Ich gratuliere und danke Josef Wilhelm und Marie Amrein-Troller für ihren Mut. Dem Gletschergarten Luzern, dem Autor Andreas Bürgi und allen an dieser Chronik Beteiligten danke ich für die historische Aufarbeitung. Allen Leserinnen und Lesern danke ich für das Interesse an diesem Stück Luzerner Geschichte.

Beat Züsli, Stadtpräsident

Vorwort

Als «Beitrag zum hundertjährigen Jubiläum des Naturdenkmals» hatte Margrit Schifferli-Amrein, eine Enkelin der Gletschergarten-Gründer, im Jahre 1972 eine umfangreiche und detaillierte Jubiläumsschrift verfasst. Sie diene nicht nur als interessante und vergnügliche Lektüre, sondern auch als unverzichtbares Nachschlagewerk für die Verantwortlichen des Gletschergartens. Im Rahmen eines Nationalfondsprojektes der Universität Luzern zur Erforschung der touristischen Entwicklung am Löwenplatz wurde in den Jahren 2011 bis 2014 auch das Archiv des Gletschergartens systematisch bearbeitet. Dabei sind zahlreiche neue Erkenntnisse zur Gründung und Geschichte dieser weltweit einzigartigen Institution hinzugekommen. Grund genug für den Stiftungsrat, die Geschichte des Gletschergartens neu schreiben und sie um weitere rund fünfzig Jahre ergänzen zu lassen.

Dass dieses Interesse an der eigenen Geschichte mit den aktuellen Plänen der Stiftung zur Neuausrichtung des Gletschergartens, dem Projekt Fels, zusammenfällt, ist kein Zufall. Denn wer die Zukunft plant, wird unweigerlich und immer wieder mit Fragen nach der Herkunft konfrontiert. Das zeigt sich konkret bei der Bewertung von Museumsobjekten, bei der Rekonstruktion von Fassaden und Gebäudeteilen, aber auch bei Personal- und Finanzierungsfragen. Geradezu tröstlich ist, dass dieses Buch auch aufzeigt, wie immer wieder um die Identität des Gletschergartens gerungen wurde und dass es Fragen gibt, die mit schöner Regelmässigkeit Gegenstand von strategischen Diskussionen waren: Braucht es etwa ein Spiegellabyrinth, und was soll dieses zu tun haben mit einem Museum, dessen Gründungsmotive in den damals boomenden Wissenschaften der Erdgeschichte und der Archäologie zu finden sind? Bemerkenswert ist, dass es den Verantwortlichen in jeder Generation gelungen ist, neue Antworten zu finden, die auf dem Freizeit- und Bildungsmarkt eine Resonanz auszulösen vermochten, die dem Gletschergarten immer wieder Aufschwung verlieh.

So steht dieses Buch nicht nur am Ende einer bald 150-jährigen Geschichte, sondern ebenso am Anfang einer Zukunft, die mit der 2018 gestarteten Realisierung des Projekts Fels bereits begonnen hat. Möglich wurde es durch die umfangreichen Recherchen von Dr. Andreas Bürgi, der sich bereits in früheren Jahren um die Geschichte des Pfyffer-Reliefs gekümmert hatte. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt für sein grosses Engagement. Ein grosser Dank geht auch an Luc Schifferli, Beat Schifferli und Regula Egli-Schifferli, die das Projekt finanziell äusserst grosszügig unterstützt haben. Sie sind die Kinder von Margrit Schifferli-Amrein, welche die erste Gletschergarten-Geschichte verfasst hatte und der nun diese zweite Geschichte gewidmet ist.

Corinne Fischer, Präsidentin des Stiftungsrates
Andreas Burri, Direktor Gletschergarten